

Paërs Stellung war um diese Zeit international schon viel zu sehr gefestigt, als daß ihm solche Äußerungen in der einflußreichen Musikzeitschrift⁴⁰ etwas anhaben konnten. Unbekümmert setzt er in der gleichen Saison Wiederholungen der „Molinari“ und seiner ersten Dresdner Erfolgsoper „I fuorusciti“ an. Ehe der Kampf schärfere Formen annehmen konnte, sollte es zu einer ganz unerwarteten, für Dresden wie für die Lebensgeschichte Paërs gleich entscheidenden und überraschenden Wendung kommen. Die hohe Politik spielt in die Kunstpolitik hinein. Wir befinden uns im Schicksalsjahr 1806. Napoleon findet zwischen den Schlachten Zeit, sich um künstlerische Fragen zu kümmern. Er wünscht, nach dem Verlust Paisiellos einen anderen Italiener an Paris zu fesseln. Überdies gilt der neu erblühenden Italienischen Oper in Paris sein besonderes Interesse. Der Name Paër wird genannt. Ganz selbstverständlich, denn Paër war, wie ein ausführlicher Bericht der Allgemeinen Musikalischen Zeitung über französische Musikverhältnisse feststellt (V, Sp. 741ff.), schon 1803, seit der Premiere der „Griselda“, auch in Paris der „Held des Tages!“

Eine Anzahl Briefe Paërs an den Directeur Vitzthum, die erst neuerdings aus der Collection Heyer (Köln) in den Besitz der Dresdner Landesbibliothek übergegangen sind, geben Aufklärung über die Vorgeschichte des Engagements. Der erste in Frage kommende Brief Paërs ist datiert vom 8. Dezember 1806 und in italienischer Sprache geschrieben zu Meseritz, wo Paër wegen Reiseschwierigkeiten ebenso wie Graf Bose Station machen mußte. Danach hatte sich Paër auf direkten Befehl Napoleons hin ohne weiteres auf die Reise nach Posen begeben, von wo bekanntlich die Proklamierung Sachsens zum Königreich erfolgen sollte. Er spricht die Hoffnung aus, daß der Kurfürst ihm das nicht nachtragen werde, hebt hervor, daß er sich nicht dazu gedrängt habe. Die Ehre, vor Napoleon zu musizieren, sei teuer erkaufte, zumal in dieser Saison. Der Kurfürst, nunmehr König von Sachsen, machte gute Miene zum bösen Spiel. Er gab Paër Befehl, sich weiter in den Dienst des Kaisers zu stellen und ihm nach Berlin zu folgen. Das erhellt aus Paërs Antwort an Vitzthum, geschrieben am 26. Dezember 1806 in Warschau. Paër, über die Bedingungen seiner neuen Stellung noch im unklaren, wollte es doch auch mit Dresden nicht ganz ver-

⁴⁰ Der Herausgeber, der gefürchtete Rochlitz in Leipzig selbst, tritt übrigens um 1800, in der Zeit der „Camilla“ und des „Sargino“, mehrfach sehr entschieden für Paër ein, z. B. V, Sp. 741 u. 767.